

Flüchtlingsheim Kufstein

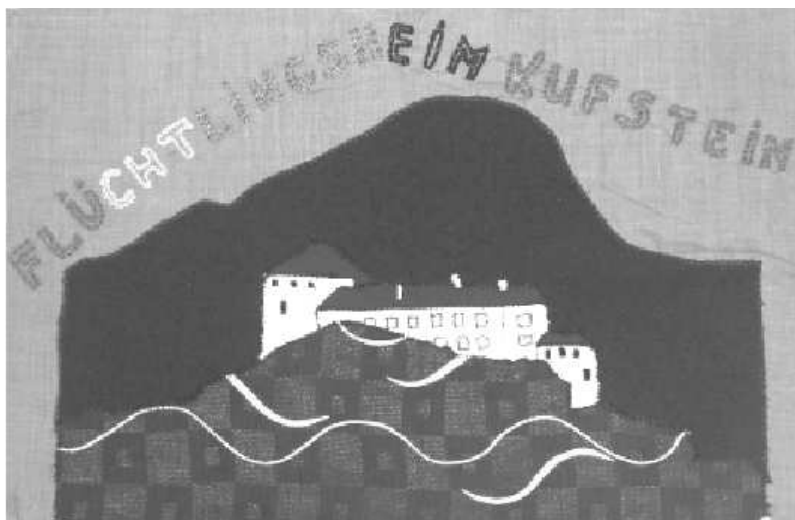
von Sieglinde MacGregor

Beginnend mit Juli 2005 hielt ich diesen Sommer im Flüchtlingsheim Kufstein den Workshop „Textiles Gestalten mit Frauen“ ab. Ziel war es, den Frauen im Flüchtlingsheim eine sinnvolle Beschäftigung anzubieten. Große Unterstützung für meine Initiative fand ich dabei bei GR Andreas Falschlunger und ich danke auch den Stadträten für die

Zustimmung zu diesem neuen Projekt. Bildungs- und Kunstprojekte mit Asylwerbern sind keine Neuheit, sondern werden in Österreich bereits erfolgreich durchgeführt. In diesem Sinne war es nun mein Bestreben, in meiner Heimatstadt tätig zu werden.

Eine sehr freundliche Begrüßung von Kindern und auch Männern empfing mich im Hof des Flüchtlingsheims. Ich empfand die Atmosphäre im Heim generell sehr ruhig, friedvoll, aber auch ein wenig bedrückend. Im bescheidenen, aber nett gestalteten Schulungsraum erwarteten mich jedesmal 8 bis 12 Frauen. Die Leiterin des Flüchtlingsheims, Frau Dr. Novikova, unterstützte mich tatkräftig: Sie organisierte die Zusammenkünfte mit den Frauen und übersetzte die wichtigsten Gespräche. Ich danke ihr herzlich.

Ich entschied mich, mit den Frauen Bilder aus Stoffresten zu machen. Aus



Kleidungsresten wurden Motivteile zugeschnitten: Flicker ordneten sich zum Bild und die Bilder erzählen Geschichten.

Ilona erzählt die Geschichte eines Elefanten auf einer Schaukel. Schau-

platz ist das All. Die Schaukel ist auf einer Mondsichel befestigt und schwingt zwischen Wolken und Sternen hin und her. Ilona hat ein besonderes Talent, mit ihren Bildern Geschichten zu erzählen.

Die applizierten Stoffbilder der Frauen aus Tschetschenien, Aserbaidschan, der Ukraine und Afghanistan ver-

mitteln etwas von den Träumen und Sehnsüchten dieser Frauen. Unsere eigene Kultur wurzelt im Mittleren Osten und die symbolische Einfachheit der produzierten Bilder erinnert auch ein wenig an Mythen lang vergangener Zeiten.

Die Begegnung mit den Frauen und das Arbeiten mit ihnen sind Erfahrungen, die ich nicht missen möchte. Ihre anfängliche Scheu, ihre Unsicherheit den „fremden Erwartungen“ gegenüber wandelte sich bald in eine große Warmherzigkeit. Die wöchentlichen zwei Stunden waren geprägt von intensiver Arbeit: einer Zusammenkunft und Zusammenarbeit von Frauen beim gemeinsamen Nähen.

Besonders danken möchte ich Zinjat Amirova, dem 13 jährigen Mädchen, das mir mit ihren guten Dolmetschkenntnissen eine große Stütze war.

Sieglinde MacGregor

"Wie kann er nur..."

Das war in etwa das Credo des Bürgermeisters, nachdem klar war, dass wir dem diesjährigen Budget nicht zustimmen werden.



Aber das ist ganz einfach. Wir wollen keine neuen Schulden für überdimensionierte Bauprojekte, sondern Gelder in eine bunte Vielfalt stecken, die sich hoffentlich auch unter dem neuen Festungsdach wiederfindet. Wenn es so ein „Dach der Vielfalt“ wird, das sich auch wirtschaftlich trägt, wollen wir vor allen den Hut ziehen, die es immer schon besser gewusst haben. Dann könnt Ihr auch mit unserer – grünen – Unterstützung rechnen. Wir würden mit einer Zirkusveranstaltung beginnen...

Für das OGF -

Andreas Falschlunger.

Aus dem Integrationsausschuss



Christlich-islamischer Dialog mit Frau Mag. Amina Shakir und Prof. Peter Stöger am 14.12.05



Kim Dang Wan sorgt für fulminanten Abschluss des Integrationsgesprächs am 26.01.2006

Mit Vollgas in den Abgrund

Ein Kommentar zur geplanten Einführung von Tempo 160 auf den Autobahnen

Immer noch wird das Wirtschaftswachstum als heilige ideologische Kuh gepriesen, die uns mehr Glück, mehr Freude, mehr Zufriedenheit in unser Leben bringen soll. Noch mehr Tempo, noch mehr output, noch mehr Ausbeutung, noch mehr Geld.

Wir brauchen nicht mehr Geld, sondern eine gerechte Aufteilung des Vorhandenen.

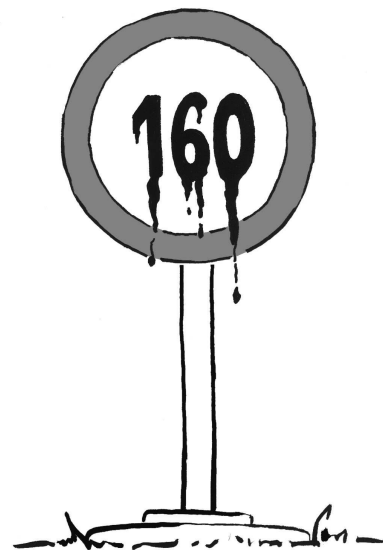
Wir brauchen nicht mehr ArbeitsklavInnen in der 3. Welt, sondern faire Arbeitsbedingungen für alle. Wir brauchen nicht mehr Rohstoffe, die wir einem vermeintlichen Wachstum opfern, sondern einen behutsamen Umgang mit dem Vorhandenen.

Wir brauchen nicht mehr output – wir haben schon genug, sondern Einsicht und Besinnung auf das für uns Menschen Wesentliche. Das beginnt bei der existentiellen Grundversorgung für alle und führt zu Antworten auf der Frage nach dem Sinn.

Wir brauchen nicht noch mehr Tempo, sondern ein Innehalten und Besinnen, zurück zu unseren Wurzeln und uns selbst.

Schüssel und Gorbach fahren in den Abgrund – aber wir sind nicht dabei.

A.F.



Etikettenschwindel Mietkauf?

von Horst Primoschitz

Wer glaubt, Mietkaufwohnungen seien eine passable Form, sich Eigentum zu schaffen, kann nach derzeitiger Sachlage böse Überraschungen erleben.

Von der Mietkaufwohnung zum günstigen Eigentum?

Mietkaufwohnungen wurden in den letzten Jahren als alternative und günstige Möglichkeit beworben, Eigentum zu schaffen. Auch die Stadt Kufstein hat in der Folge diese Wohnungen im Auftrag verschiedener gemeinnütziger Bauträger vergeben. Viele junge Familien, die zum Zeitpunkt der Wohnungssuche nicht über das nötige Eigenkapital für einen Kauf verfügten, haben sich für eben diese Mietkaufwohnungen entschieden, in der Hoffnung, sich auf diesem Wege nach einer Frist von zehn Jahren mit einer teilweisen Anrechnung der bis dahin bezahlten Miete Eigentum zu schaffen.

Anrechnung der Mieten – Was im Vertrag steht, gilt!

Viele waren und sind der Meinung, dass dabei zumindest ein Teil der bezahlten Miete auf den Kaufpreis angerechnet wird.

Nun verhält es sich aber so, dass die Form des Mietkaufs eine rechtlich äußerst schwammige Angelegenheit ist und dass es immer darauf ankommt, was zwischen Bauträgern und Mietkäufern vertraglich vereinbart wurde. (Kaufpreis, Anrechnung von Mieten etc.). Das Gesetz sieht nämlich weder die Anrechnung von Mieten noch die Garantie eines Kaufpreises vor. Eine Besserstellung der Mietkäufer wäre zwar grundsätzlich möglich, wird aber von den Bauträgern in den seltensten Fällen umgesetzt.

In Kufstein haben sich die meisten gemeinnützigen Bauträger streng ans Gesetz gehalten und das heißt:

- Die Mieten werden nicht auf den Kaufpreis angerechnet und können im Laufe der Jahre deutlich steigen. (abhängig von den Kreditrückzahlungen der Bauträger und der Wohnbauförderung)
- Der Kaufpreis der Wohnungen ist nicht festgesetzt. Dieser richtet sich vielmehr nach dem Marktwert nach Ablauf der 10- Jahres- Frist.

Mietkauf als teurer Weg zum Eigentum!

Kurz und gut: "Mietkauf" heißt hierzulande, dass man 10 Jahre ein Objekt mieten kann und dieses dann zum üblichen Marktwert kaufen kann. Ein gutes Geschäft für die Bauträger, nicht aber für die Mieter.

In der Regel darf man dann als Käufer auch noch die inzwischen aufgebrauchten Rücklagen, die zuvor aus Mietbeiträgen entstanden sind, zurückkaufen, da diese den Wert einer Immobilie erhöhen.

Gibt es Versäumnisse der Stadt Kufstein?

Die Stadt Kufstein hat in den meisten Fällen, wenn gemeinnützige Bauträger Mietkaufwohnungen errichten, das Vergaberecht. Mitunter deshalb, weil die Stadt den Bauträgern bei den Erschließungskosten entgegenkommt.

Etwas problematisch erscheint dabei aber, dass der Stadt die Konditionen, zu denen diese Mietkaufwohnungen bezogen werden, bis dato relativ gleichgültig waren.

Hier ist die Stadt Kufstein gefordert. Sie könnte nämlich sehr wohl Richt-

linien für Mietkaufverträge für von der Stadt vergebene Wohnungen ausarbeiten (Anrechnung der Miete, Kaufpreis etc.), damit Mietkauf auch tatsächlich eine erschwingliche und kalkulierbare Perspektive für junge Familien darstellt. Das wäre dann wirklich ein Bürgerservice, den viele Kufsteiner und Kufsteinerinnen zu schätzen wüssten.

Wussten Sie, dass...

...am 9./10. Juni der „Geo-Tag der Artenvielfalt“ mit rund 100 Wissenschaftlern und einem breiten Besucherprogramm nach Kufstein kommt?

...es am 1. Mai wieder ein "Grünes Date" geben wird?

...das neue Integrationsleitbild des Landes Tirol in etwa das als ziel führend für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen erachtet, was wir hier in Kufstein seit knapp zwei Jahren praktizieren?

*...doppelt so viele Migrant*innen betroffen sind wie einheimische und sie deshalb auch besonderer Betreuung bedürfen*

...wir deshalb mit einem speziellem EU-Projekt (www.join-in.at) für diese Zielgruppe starten?

...die Stadt Deutsch-Kurse in den Kindergärten und für Erwachsene fördert?

...jede Menge grüner Anträge im Umweltbereich auf ihre Umsetzung warten?

Und wie stehen Sie dazu?

Dringlichkeitsanträge

(§35 TGO, §10 GO)

eingebraucht am: 06.07.2005

ANTRAG 1

Betreff: Petition an die Landesregierung gegen die Kürzung der Sprachkurse für Migrantenkinder an den Kufsteiner Volksschulen.

Mit Schuljahr 2005/2006 wurde von der Landesregierung eine Umverteilung der Sprachstunden für Migrantenkinder im ganzen Land beschlossen (Weisung der Abt. Bildung vom 07.04.2005). Dies führt dazu, dass an den Kufsteiner Volksschulen gut ein Drittel dieser Stunden gestrichen werden (an der VS Zell von 31 Wochenstunden auf 18 Wochenstunden, an der VS Stadt von 38 Wochenstunden auf 22 Wochenstunden und an der VS Sparchen von 28 Wochenstunden auf 18 Wochenstunden).

Dies widerspricht allen Beteuerungen nach der PISA-Studie und konterkariert die Bemühungen der Stadt Kufstein nach möglichst früher und gelungener Integration der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache. Es muss bitte allen bewusst sein, dass durch solche Maßnahmen einheimische wie ausländische Kinder in gleichem Maße leiden.

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Sprachkurse im bisherigen Ausmaß fortzuführen. Sie werden nur von Migrantenkinder mit den Deutschnoten 3, 4 oder 5 besucht und sind für den Bildungsfortschritt von ganzen Schulklassen dringend notwendig.

ANTRAG 2

Betreff: Pflegesituation Altersheim Kufstein

Um den im Raum stehenden Fragen bezüglich der Pflegequalität im Altersheim Kufstein gerecht zu werden, beantrage ich eine externe Evaluation der derzeitigen Situation auf Mitarbei-

Anträge und Anfragen des OGF (§42 TGO, §10 GO)

21.09.2005

1. Gab es Unterstützung der vom Hochwasser betroffenen Firmen und wenn ja in welcher Form? Falls es keine gab, möchte ich einen diesbezüglichen Antrag stellen: Der Gemeinderat möge beschließen, den vom Hochwasser betroffenen Firmen auf deren Ansuchen eine angemessene Unterstützung zu gewähren.

2. Hochwasserschutz: Sind Ausbaumaßnahmen geplant? Der Gemeinderat möge beschließen, die Bahnunterführung in der Münchnerstraße, die sich unterhalb des derzeitigen Hochwasserniveaus befindet, so umzubauen, dass sie wasserdicht verschleißbar ist (Schleusentore).

3. Am 8. Sept. hielt der Umweltreferent der Stadt Kufstein im Namen des Bürgermeisters einen viel beachteten Vortrag bei einer Tagung des Klimabündnisses Tirol. Dabei wurden die Grünen Achsen für RadfahrerInnen vorgestellt. Nach Bericht des LH-Stv. Gschwentner liegt der RadfahrerInnen-Anteil in Innsbruck und Umgebung bei 3%. Wir Kufsteiner werden dieses Maß wohl auch nicht überbieten. Ich stelle den Antrag, dass wir uns Maßnahmen überlegen, um den Radverkehrsanteil auf 10% bis zum Jahr 2010 zu heben, und uns diesbezüglich Anleihen bei der Stadt Feldkirch holen. Dort liegt der Fahrradanteil bereits jetzt bei 11-13%, sie steuern bis 2010 die 20%-Marke an. Nach § 43, Abs.d stelle ich den Antrag an den „Ausschuss zur Umsetzung des Verkehrskonzeptes“ sowie den Umweltausschuss, die notwendigen Unterlagen einzuholen und eine schriftliche Stellungnahme abzugeben.

4. Am 27.04.05 habe ich einen Antrag bzgl. Kulturtaxi an den Wochenenden eingebracht. Wann darf ich das Ergebnis der Beratungen im zuständigen Ausschuss erfahren?

5. Der Gemeinderat möge beschließen: Aus lärmtechnischen Gründen ist der Durchzugsverkehr von der Carl-Wagner-Str. - Andreas-Hofer-Str. auszuschließen. Die Anrainer akzeptierten ihn nur während der Bauzeit der neuen Fachhochschule. Alle Maßnahmen, die die Anrainer ergreifen werden, um eine andauernde Öffnung dieser Straßen zu verhindern, werden wir Grüne unterstützen.

6. Miet- und Mietkaufverträge mit der ehemaligen TIGEWOSI wurden von der Stadt mitverhandelt, die Wohnungen wurden von der Stadt vergeben. Welche Konditionen wurden mit der TIGEWOSI vereinbart, wo können die betroffenen Mieter, die jetzt mit exorbitanten Mieterhöhungen zu kämpfen haben, diese Konditionen erfragen?

19.10.2005

1. Dem bewährten Modell der Stadt Feldkirch folgend im nächsten Jahr eine Umwelt-Lotterie für alle städtischen Bediensteten einzuführen, bei der wöchentlich 50.- Euro für jenen gezogenen Mitarbeiter ausbezahlt werden, der ohne eigenes Auto in die Arbeit gekommen ist. Gefördert werden somit Wege, die mit dem Rad, dem Bus, dem Zug, zu Fuß oder in Fahrgemeinschaften zurückgelegt werden. Der budgetäre Aufwand beläuft sich auf 2600.- Euro. Ich bitte um Behandlung nach § 43 Abs.d TGO im Umwelt- und Wirtschaftsausschuss und Berücksichtigung in den Budgetgesprächen.

2. Dem Beschluss des Bundes, die Sprachförderung im letzten Vorschuljahr mit 4 Stunden pro Kind und Woche insofern Rechnung zu tragen, als dafür eigene geeignete Kräfte eingestellt werden. Außerdem sollen auch für diese Kinder Elternbeiträge in bereits beschlossener Form eingehoben werden, um nicht die restliche sprachliche Frühförderung zu unterlaufen. Nach § 43 Abs.d TGO bitte ich um eine Stellungnahme des Schul- und Integrationsausschusses.

16.11.2005

1. Die Verträge der von der Stadt Kufstein vergebenen Mietkaufwohnungen vor ihrer

Vergabe nach deren Richtigkeit zu prüfen.

14.12.2005

1. Die jährlichen Bilanzen der Top-City dem Gemeinderat vorzulegen, damit wir die Entwicklung der Festung anhand dieser Zahlen mitverfolgen können.

2. Bei der Wohnungsvergabe auf eine ausgewogene Mischung der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu achten, um Ghetto-Bildungen zu vermeiden.

22.02.2006

1. Im nächsten Umweltausschuss / Verkehrsausschuss die Modellmaßnahmen in Bezug auf Verkehr der Stadt Feldkirch sowie in Bezug auf Luft der Stadt Wörgl auf ihre Tauglichkeit für Kufstein hin zu überprüfen. Geeignete Maßnahmen sollten wir übernehmen.

2. Zu Frühlingsbeginn einen Radtag für ganz Kufstein zu organisieren, an dem möglichst viele Meinungsbildner (vom Bürgermeister abwärts) teilnehmen sollten, um das Rad als das innerstädtische Verkehrsmittel zu präsentieren.

3. Den Sand auf den Spielplätzen auszutauschen und die Sandkisten abzudecken, da man nicht weiß, wie sich die Sache mit der „Vogelgrippe“ weiterentwickeln wird.

4. Als Stadt am Ende des Inntales mit 18 Tagen mit erhöhten Feinstaubwerten bisher wollen wir keine weiteren zusätzlichen Belastungen der angespannten Luftsituation. Eine Müllverbrennungsanlage im Unterland würde die Situation weiter verschlechtern. Unsere Gesundheit muss hier allfälligen wirtschaftlichen Überlegungen der Vorrang gegeben werden. Der Gemeinderat sollte sich deshalb einhellig gegen die Errichtung einer solchen Anlage aussprechen.

5. Wer hat das Stadtbild bei den Bebauungen der verschiedenen Bauträger im Auge? Wer schaut darauf, dass sich die Stadt bei der regen Bautätigkeit gesund und organisch entwickelt und nicht in Individualismen einzelner Unternehmen zerfällt?



Die Bäume am Innufer lösen sich in Feinstaub auf...

Abänderungsantrag (§ 41, Abs.2 TGO, § 10, Abs.3 GO)

06.07.2005

Den Punkt 2 der Tagesordnung „Erlassung eines Halte- und Parkverbotes im Bereich des neu errichteten Parkplatzes auf dem Areal Hundsbichler – ausgenommen Omnibusse“ mit dem Zusatz „ausgenommen Wohnmobile von 6 – 22 Uhr“ zu versehen.

ter-, Bewohner- und Angehörigenebene durch ein unabhängiges Institut. Es ist für uns alle wichtig zu erfahren, dass der Qualitätsstandard im Hause gut ist und wir allfällige Mängel ernst nehmen und beheben.

ANTRAG 3

Betreff: Lärmgutachten über Auswirkungen unterschiedlicher Konzertreihen auf der Josefsburg auf die Stadt Kufstein

Bei der Präsentation der möglichen Festungsüberdachung wurde offenkundig, dass die Lärmauswirkungen auf die Stadt noch nicht ausreichend erforscht wurden. Ich beantrage dies schleunigst nachzuholen, bevor in der Stadt die Fledermaus oder eine andere Operette niemand mehr hören kann, weil sie in den Sommermonaten allabendlich über Kufstein ertönt. Es muss auch gewährleistet sein, dass Rock- und Popkonzerte ohne zu große Belästigung stattfinden können. Wenn die Überdachung kommen soll, muss auch die ganze Bevölkerung etwas davon haben. Wenn die Lärmauswirkungen zu groß sind, ist auch der Veranstaltungsort nicht geeignet.

ANTRAG 4

Betreff: Moratorium zur Festungsüberdachung

Ich beantrage ein 3-jähriges Moratorium zur Festungsüberdachung. In dieser Zeit können die Finanzprobleme der Stadt Kufstein geklärt werden, Personalengpässe können behoben werden und das Vertrauen der Kufsteinerinnen und Kufsteiner in die wirtschaftliche Kompetenz der Stadtführung kann wieder hergestellt werden. Ich halte es für unzumutbar, in der derzeitigen Situation den KufsteinerInnen auch noch ein Festungsdach mit allen damit verbundenen Risiken und Unwägbarkeiten über den Kopf zu stülpen.

Neue Arbeit – New Work

Ein Weg aus der internationalen Arbeitsmarktkrise?

„Stellen Sie sich eine Szene in einem möglichen Hitchcock-Film vor: Ein Zug fährt immer tiefer in eine trockene Berglandschaft hinein. Die Fahrgäste werden zunehmend unruhig. Vor einer Weile war es noch ein Gefühl des Unbehagens, dann wurde es Nervosität, jetzt ist es die nackte Panik. Eine Reihe schnell aufeinander folgender Ereignisse legt die Vermutung nahe, dass der Zug ohne Lokomotivführer fährt und niemand die Fahrt kontrolliert; außerdem haben die Fahrgäste entdeckt, dass die Notbremse nicht funktioniert. Der Zug fährt bergab, und inzwischen ist er viel zu schnell, als dass jemand abspringen könnte. Doch selbst wenn jemand abspringen wollte: Es scheint, dass sämtliche Türen und Fenster des Zuges fest verriegelt sind und es keine Möglichkeit gibt, sie zu öffnen“ (Bergmann 2004: 29).

Mit dieser beklemmenden Metapher charakterisiert der deutsch-amerikanische Philosoph Frithjof Bergmann den gegenwärtigen Zustand des kapitalistischen Lohnarbeitersystems. Es stellt sich sofort die Frage: Ist diese Zustandschilderung nicht übertrieben negativ? Die Antwort muss wohl lauten: Keineswegs!

Die globale Ungerechtigkeit und die Macht der Konzerne

Leider rechtfertigen erschütternde Zahlen und Fakten eine derart schreckenerregende Metapher.

So lebt nach dem „Global Report on Human Settlements“ der UNO 2003 etwa ein Sechstel der Erdbevölkerung (ca. eine Milliarde Menschen!) in Slums (vgl. <http://www.unhabitat.org>). Die Zinszahlungen der Länder der Dritten Welt betragen inzwischen ein Vielfaches dessen, was an Entwicklungshilfe der reichen Industrieländer in die Dritte Welt fließt (Senf 1996: 117). Werner/Weiss (2003: 15) fassen einige Eckdaten dieses globalen Szenarios von Elend und Ausbeutung zusammen (vgl. auch Martin/Schumann 1996:40):

„Weltweit schufteten 12 Millionen Kinder für die Herstellung billiger Exportware. 360 Dollar-Milliardäre sind so reich wie die ärmsten 2,5 Milliarden Menschen zusammen. Eine jährliche Abgabe von einem Prozent ihres Reichtums könnte diese Menschen mit Trinkwasser und Schulen versorgen. Die 500 größten Konzerne setzen ein Viertel des Welt-Bruttosozialprodukts um und kontrollieren 70 Prozent des globalen Handels. Sie beschäftigen aber nur 0,05 Prozent der Weltbevölkerung.“

Ausbeutung unseres Planeten und der Menschen

Dazu kommen die bekannten und aus grüner Sicht ebenfalls bestürzenden ökologischen ‚Begleiterscheinungen‘ des derzeit weltweit dominierenden Neo-Liberalismus: Während die natürlichen Ressourcen des Planeten Erde schranken-

los ausgebeutet werden (vgl. das Abholzen des Regenwalds, das kurzfristig bevorstehende Ende der Erdöl-Ressourcen, das Leerfischen der Weltmeere, das grassierende Artensterben in Flora und Fauna) und das globale Ökosystem schwer belastet ist (u.a. durch Treibhauseffekt, Klimawandel, Ozonloch, das Vordringen der Wüsten, die allgegenwärtigen Gifte in Nahrungsmitteln, die horrenden Feinstaubbelastung etc.), werden weltweit Arbeitsplätze auch von florierenden Unternehmen abgebaut und durch Automatisierung ersetzt oder unter sozial und ökologisch unverträglichen Bedingungen in sogenannte „Billiglohnländer“ ausgelagert. Es entsteht das Paradoxon, dass Millionenheeren von Arbeitslosen Millionen von überlasteten und bis zur Erschöpfung arbeitenden Menschen gegenüberstehen.

Ist ein Ausstieg möglich?

Bergmann ist jedoch keineswegs Pessimist. Er hält einen Ausstieg aus dem Katastrophenzug für möglich. Der weltweit grassierende Arbeitsplatzmangel ist nämlich keine Naturkatastrophe, sondern vom Menschen gemacht und kann daher auch vom Menschen verändert werden. Die diesbezüglichen Vorschläge Bergmanns lassen sich unter dem Stichwort „New Work/Neue Arbeit“ zusammenfassen (vgl. Bergmann 2004 = NA 2004). Seit 25 Jahren organisiert Bergmann eine wachsende internationa-

le Bewegung der „Neuen Arbeit“, die inzwischen in ca. 30 Zentren weltweit verbreitet ist, neben den USA und Kanada auch in Europa, Afrika (vor allem: Südafrika) und Asien (vor allem: Indien).

Neue Arbeit – Ideeller Grundpfeiler

Welche Grundgedanken liegen der „Neuen Arbeit“ zugrunde? Im wesentlichen sind es zwei Grundpfeiler, ein ‚ideeller‘ und ein ‚materieller‘, auf denen Bergmann und seine MitarbeiterInnen („Associates“) aufbauen:

Der erste, ‚ideelle‘ Grundpfeiler besteht in einer radikalen Umkehr des traditionellen Begriffs der

chen Prozess darüber klar werden, was er oder sie „wirklich, wirklich tun will“ (NA 2004: 121ff.). Schwierig ist dieser Prozess, weil nach Bergmann der Mensch in den bestehenden Bildungseinrichtungen und gesellschaftlichen Strukturen nicht ermutigt wird, sich seiner tiefsten individuellen Ziele bewusst zu werden, also eine freie Entscheidung zu treffen, sondern vielmehr dazu abgerichtet wird, fremdbestimmt zu leben und zu arbeiten. Die resultierende „Armut der Begierde“ (NA 2004: 134), das Unvermögen, zu erkennen, was man wirklich will, lässt die Menschen abstumpfen und die übliche Lohnarbeit meist wie eine „milde Krankheit“ (NA 2004: 96) erleben,

oder Notwendigkeit zu erleben.

Konkrete Projekte

Zahlreiche von Bergmann initiierte Projekte belegen den „Zug nach oben“ (NA 2004: 16), die Energien, die wirklich selbstgewählte Arbeit freisetzen kann. Dazu gehört z.B. das berühmt gewordene Projekt in der amerikanischen Autoindustriestadt Flint/Michigan (1982-1986), wo General Motors 50% der Belegschaft entlassen wollte, dann aber in Zusammenarbeit mit Bergmann und seinen Associates davon überzeugt werden konnte, ALLE ArbeiterInnen sechs Monate im Jahr anzustellen, während es Bergmann gelang, für die restliche Zeit eine Fülle von kreativen Initiativen der Belegschaft zu initiieren, die deren ureigensten Zielen und Wünschen entsprang (NA 2004: 127ff.). Ein anderes Projekt betraf arbeitslose Jugendliche in der Innenstadt von Vancouver/Kanada, die 1996 auf die Idee kamen, auf den Dächern der zahlreichen Hochhäuser Gemüse anzubauen (NA 2004: 162ff.). Wieder andere Projekte betrafen Gefängnisinsassen, die Motorräder herstellten, oder Indianerstämme, die Unternehmen gründeten (NA 2004: 164ff.). Nicht alle diese Projekte waren gleich erfolgreich, aber sie zeigen insgesamt das enorme Potential, das dem Wecken menschlicher Kreativität innewohnt. Zu betonen ist auch, dass Bergmann sich schärfstens von Bemühungen abgrenzt, bloß INNERHALB des kapitalistischen Lohnarbeitssystems die Motivation der MitarbeiterInnen zu steigern (NA 204, 275).



Die Ährenleserinnen - Jean-Francois Millet (1814 - 75), Louvre, Paris

Lohnarbeit, in der Arbeit ein Mittel zum Zweck ist, nämlich in Abhängigkeit von ArbeitgeberInnen Geld zu verdienen. Die Neue Arbeit dreht dieses Verhältnis um: „Nicht wir sollten der Arbeit dienen, sondern die Arbeit sollte uns dienen“ (NA 2004: 11). Dazu muss sich der Mensch aber in einem langwierigen und keineswegs einfa-

die man zwar aushält, die einen aber letztlich „verkrüppelt“ (NA 2004: 12). Wenn es jedoch gelingt, die ureigenste Vision von Arbeit tatsächlich zu finden, werden enorme Kräfte frei, die den Menschen befähigen, das eigene Potential nicht nur voll auszuschöpfen, sondern sogar enorm zu steigern und Arbeit als Glück, nicht als Zwang

Neue Arbeit – Materieller Grundpfeiler

Dies führt direkt zum zweiten, ‚materiellen‘ Grundpfeiler der Neuen Arbeit, der eine Teil-Antwort auf die naheliegende Frage liefert: Wie sollen Menschen dazu gebracht werden, das zu tun, was sie wirklich wollen, solange sie weiterhin vom weltumspannenden Lohnarbeitssystem abhängig sind? Die Antwort von Bergmann lautet: „HTEP“, oder „High-Tech-Eigen-Produktion“. Viele erst seit einigen Jahren zur Verfügung stehende technische Möglichkeiten erlauben es, in kleinen, dezentral organisierten Produktionszentren, oft in Form von Kuppelbauten, die für die Neue Arbeit typisch geworden sind, bis zu 80% (NA 2004: 262) des Eigenbedarfs an Nahrung, Kleidung und Geräten (Elektro-Autos, Telefone, Generatoren, Kühlschränke etc.) selbst herzustellen und damit weitgehend unabhängig vom traditionellen Wirtschaftssystem zu werden. Dazu werden auch moderne Entwicklungen in der Computertechnologie genutzt. Ferner sollen in Planung befindliche Allzweckmaschinen („Personal Fabricators“) eingesetzt werden, mit denen eine Vielzahl von Geräten erzeugt werden kann (NA 2004: 262ff.). In einem fortgeschrittenen Stadium der Neuen Arbeit müssten die Menschen nur einen Bruchteil ihrer Bedürfnisse über Lohnarbeit finanzieren.

Ein grundlegendes Problem stellt natürlich die Finanzierung der Initiativen der Neuen Arbeit dar. Bergmann sieht hier als Lösung einen Finanzierungsmix, der von Fortbildungsstipendien seitens einsichtiger Unternehmen oder des

Staates über Stiftungen, Bankkredite, Kreditgemeinschaften und Eigenleistung reichen kann (NA 2004: 175, 228, 249, 288ff.). Er lässt auch keinen Zweifel daran, dass eine weitreichende Realisierung der Neuen Arbeit kein kosmetischer Zusatz zum traditionellen Lohnarbeitssystem sein würde, sondern die kapitalistische Produktionsweise tiefgreifend verändern würde und als Ziel „die Entwicklung und Einführung einer anderen Wirtschaftsform“ (NA 2004: 205) hat.

Beurteilung der „Neuen Arbeit“ – Andere alternative Ansätze

Wie lässt sich nun die Neue Arbeit insgesamt einordnen und beurtei-

anzubieten hat. Ferner spricht für die Neue Arbeit, dass Bergmann mit dem Impuls, Menschen ihren verschütteten Wunsch nach einer wirklich gewünschten Tätigkeit bewusst zu machen, den alten humanistisch-aufklärerischen Gedanken von der Befreiung des Menschen von Fremdbestimmung und seiner Entwicklung zu einem freien selbstbestimmten Individuum anspricht. Das kreative Potential der Menschen ist vielversprechender als alle im Kapitalismus gebotenen Lohnanreize und die in der Werbung beschworenen Konsumversprechungen, die in der rauen, grauen Alltagswirklichkeit ohnehin wie Seifenblasen zerplatzen. Der Grundgedanke der dezentralen Produktion und die angestreb-



Vertical garden - Ertragreicher ökologischer Anbau in Mogale City, Südafrika

len? Zunächst ist einmal zu betonen, vor allem aus grüner Sicht, dass angesichts der bedenklichen ökonomischen und ökologischen Krisensymptome jeder Neuansatz willkommen sein muss, der vielversprechende Alternativen

te Autarkie mittels HTEP könnten gerade in der Dritten Welt Slumbewohnern der großen Metropolen wie Menschen in abgelegenen Dörfern neue Chancen bieten. Ein laufendes Projekt in Mogale City (bei Johannesburg, Südafrika) soll

mit Unterstützung der südafrikanischen Regierung und der Friedrich-Ebert-Stiftung (vgl. NA 2004: 249) BewohnerInnen dreier bitterarmer Townships eine positive Entwicklung ermöglichen.

Es bleiben jedoch wichtige Einwände (vgl. auch die Kritik von Hildebrandt 1999). Diese sollen nicht als Besserwisserei missverstanden werden, denn, wie gesagt, jede neue Initiative, die zur Lösung der großen Probleme unserer Zeit beitragen kann, muss willkommen sein.

Ein erster naheliegender Einwand betrifft den Umstand, dass Bergmann vielleicht allzu optimistisch bezüglich der kurzfristigen Realisierbarkeit verschiedener High-Tech-Lösungen ist. Ferner ist zu kritisieren, dass Bergmann keine Alternative zum gegenwärtigen Geldbegriff, dem Zinssystem und der Organisation der Banken anbietet. Hier bestehen jedoch bereits praxiserprobte Alternativen, die auch die Neue Arbeit berücksichtigen sollte, z.B. das Konzept vom „Freigeld“ bzw. „Schwundgeld“ des Wirtschaftswissenschaftlers Silvio Gesell (1862-1930), verwandte Konzepte des Begründers der Anthroposophie, Rudolf Steiner (1861-1925) zum „Altern von Leihgeld“ und die vom Wirtschaftswissenschaftler John Maynard Keynes (1883-1946) vorgeschlagenen „Geldhaltungskosten“ („carrying costs“) für Geld auf Bankkonten (vgl. dazu Senf 1996, Leber 1989, Steiner 1973). Alle diese Ansätze versuchen, den Zinsdruck zu reduzieren oder abzuschaffen, der wirtschaftliche Initiativen von Unternehmen, insbesondere bei Neugründungen, erheblich belastet. Ähnlich wich-

tig wäre eine Eindämmung der für die „Realwirtschaft“ vielfach schädlichen Währungsspekulation auf den Börsen, z.B. durch die Einführung der mittlerweile viel diskutierten „Tobin-Tax“ oder die (Weiter-)Entwicklung ethisch und ökologisch orientierter Investment-Fonds. In der Nachfolge Steiners gibt es inzwischen mehr als ein Dutzend Non-Profit-Banken, die in innovative Unternehmen, biologische Landwirtschaft und erneuerbare Energie investieren.

Was die Rolle des Staates betrifft, so stellt Bergmann zwar klar, dass eine breite Umsetzung der Neuen Arbeit hier zu erheblichen Veränderungen führen würde und sollte, z.B. die Abschaffung der Besteuerung von Arbeit (NA 2004: 314). Offen bleibt aber die Frage, ob die erhebliche Macht des Staates und seiner Bürokratie sowie die enorme Verflechtung zwischen Staat und militärisch-industriellem Komplex mit Impulsen wie dem der Neuen Arbeit überhaupt kompatibel ist (Man denke nur an die Folgen der enormen Machtfülle des Erdöl-Junkies und Irak-Invasoren George W. Bush!!).

Es wäre daher auch wichtig, dass die Neue Arbeit Ideen aus der anarchistischen Denktradition stärker berücksichtigen würde, die sich mit der notwendigen Reduktion der staatlichen Macht auseinandergesetzt hat. Bergmann macht zwar sehr deutlich, dass er sich

individualistischen Denkern und Literaten (z.B. Blake, Thoreau, Emerson, Nietzsche) verpflichtet fühlt, und greift Anregungen aus dem Feminismus auf (2004: 44, 416). Er erwähnt jedoch viele wichtige DenkerInnen, die anarchistischen Ansätzen verpflichtet sind, wie z.B. Wilhelm von Humboldt (1767-1835), Michail Bakunin (1814-1876), Rudolf Steiner (1861-1925), Emma Goldman (1869-1940), Rudolf Rocker (1873-1958) überhaupt nicht. Der bedeutende zeitgenössische anarchistische Denker Noam Chomsky (*1928) erscheint nur im Literaturverzeichnis.

Literaturliste:

- F. Bergmann (2004): *Neue Arbeit, Neue Kultur*. Freiamt: Arbor.
Die offizielle deutsche Website zur Neuen Arbeit (Stand: August 2005): www.newwork-newculture.net.
V. Hildebrandt (1999): *Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts. Von der „Neuen Arbeit“ zurück zur „Alten Arbeit“*. (Online: http://www.streifzuege.org/feierabend_hildebrandt.html)
St. Leber (Hg.): *Wesen und Funktion des Geldes*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1989.
H.-P. Martin/H. Schuhmann (1996): *Die Globalisierungsfall*. Reinbek: Rowohlt.
B. Senf (1996): *Der Nebel um das Geld*. Lütjenburg: Gauke.
R. Steiner: *Die Kernpunkte der sozialen Frage*. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1973.
K. Werner/H. Weiss (2003): *Das neue Schwarzbuch Markenfirmen*. Wien: Deuticke.

Mitmachen?

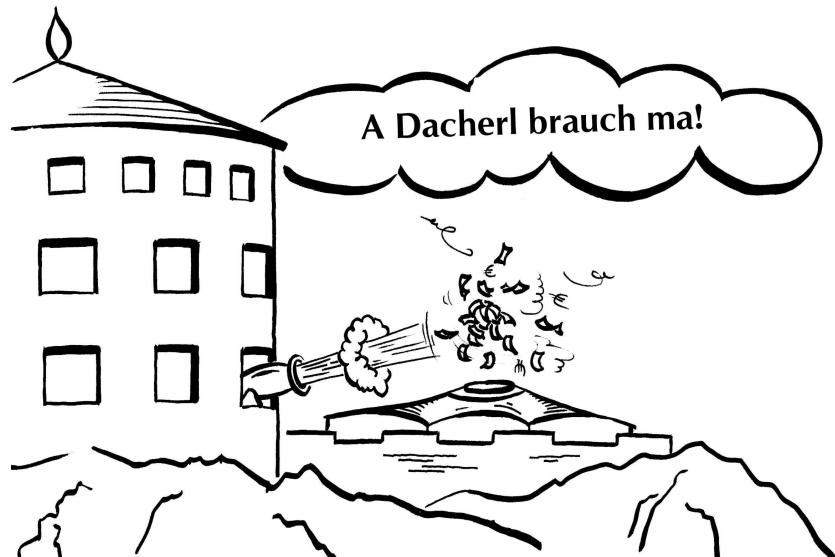
Lassen Sie uns Ihre Meinung wissen. Schreiben Sie auf www.ogf.at oder per e-mail an ogf@gruene.at was Ihnen am Herzen liegt.

Die Kufsteiner Grünen treffen sich jeden zweiten Montag ab 20.00h beim Cafe Auracher am Unteren Stadtplatz. Neue und alte Gesichter sind immer willkommen. **Das nächste mal am Montag, den 20.03.2006.**

Über den Dächern herrscht?

Während die einen ein Loch im Sack haben, haben die anderen den Hut auf, aber wer Hüte trägt, muss Dächer längst nicht meiden.

So versuchte ja schon unser einziger Maximilian durch den Bau eines Dacherls Gerüchte um seine Geldnot zu zerstreuen. Zu schade nur, dass sich keine Goldschindeln mehr finden. Muss halt profaneres Material herhalten, was den Prunk zwar ein wenig mindert, den Effekt aber keineswegs schmälert: Die Gerüchte sind weg und das Geldwer wird's denn schon so genau wissen wollen.



A Festungsdacherl... ..meine Herrschaften, das is doch was.... bleibn die einen a draußn werd'n die andern net nass... So a Operettal unterm Dacherl is dann a feins Sacherl Bleibt den Stolen und Roben doch der Regen gestohlen.

Und der Cent hat früher oder später immer noch seinen Weg ins richtige Sackerl gefunden.

Wieso also nicht auf kaiserlichen Pfaden wandeln? Was dem Edlen recht war, kann doch für uns nur gut und teuer sein. Und - werden unsere Pläne die seinen nicht bei Weitem übertreffen? Nicht mit Dacherln, nein mit Dächern werden wir in die Geschichte eingehen. Ja, ja so ändern sich die Zeiten, wozu auch falsche Bescheidenheiten?

Sollte wider unser Erwarten irgendwelches Kleingeld im Budget übrig bleiben, werden wir es zu Vorsilvester mittels unseres Top

City Kanoniers durch den Pulverturm jagen. Also, gute Unterhaltung und volle Deckung! Bald regnet's Gold in Kufstein.

primo

Was man sonst noch so alles überdacheln könnte:

- den Arkadenplatz
- Schülerlotsen
- das Budgetdefizit
- Kreisverkehre
- den Hechtsee
- das Kaisertal
- ...warum eigentlich nicht?

Offenes Grünes Forum

Deine Stimme will gehört werden

IMPRESSUM:

für den Inhalt verantwortlich:
Offenes Grünes Forum Kufstein, OGF
GR Andreas Falschlunger,
Schützenstr. 9, 6330 Kufstein

Blattlinie: Vermittlung Grüner Standpunkte in Kufstein

Redaktion: Judith Essani, Dr. Annemarie Kienpointner

Layout: Adi Sandbichler

Karikatur: Cam nhi

Quellen: alle Fotos OGF, falls nicht anders erwähnt.

Druck: Druckerei Aschenbrenner, Kufstein

Auflage: 7.200 Stück

Termine der Stadtgemeinde Kufstein:

- Samstag, 25. März 2006, 18.00 Uhr: "Kultur kocht" diesmal ägyptische Küche beim Kirchenwirt in Zell.
- Mitte Mai **Kultur kocht afrikanisch**
- 9. und 10. Juni: **Geo-Tag der Artenvielfalt**
- 30. Juni 2006: **Echos der Vielfalt:** Konzertabend mit Vertretern aus 8 Kulturen in der KuFa.

